

Herschbach, Herispach (16,5 km nordnordwestlich von Montabaur).

Schloss. Wird von der Domäne unterhalten. Dient jetzt als Oberförsterwohnung.

Die hiesige Burg war 1248 im Besitze der Gräfin Mechtild von Sayn, wurde 1367 von Trier erobert, ging 1372 von Isenburg-Ahrenfels an Isenburg-Wied über, wurde 1471 an Katzenelnbogen verpfändet und war nach der Wiedereinlösung 1502—1664 im Besitz von Isenburg-Grenzau. (Vogel, Beschreibung 632 f.).

Inscriftlich 1563 erbaut.

Liegt in der Ebene, noch mit einem Wassergraben umgeben, über den eine Brücke mit 2 Bogen führt, und besteht aus 4 Flügeln, die einen rechteckigen Hof nicht vollständig umschliessen. Der Hauptflügel, in dem das rundbogige Thor mit Fasenprofil, hat an der Hofseite eine auf grossen einfach profilirten, aber schon mit Voluten und ausserdem mit Wasserspeiern versehenen Kragsteinen ruhende Galerie. Eine auf dieselbe führende Wendeltreppe liegt in der Ecke des Hofes in einem 3 Seiten eines Achtecks zeigenden Treppenthurm mit gothisirend gegliederter Thür von 1563. Die grossen rechteckigen Fenster mit Mittelpfosten sind im Gewände theils mit Falz und Kehle, theils nur mit einem Falze versehen. Der ganz kurze hintere Flügel ist völlig schlichter Fachwerksbau. L. 1873.

Hirschberg (9,8 km westlich gen Süden von Limburg).

Kirche. 1842 als baufällig abgerissen. Der Thurm stand isolirt, war einfach 4eckig, mit niedrigem Dache. Der Chor war gothisch gewölbt, das Schiff hatte eine Bretterdecke.

Von den 5 Glocken hängt eine jetzt im Freien neben dem Schulhause. Sie trägt die Inschrift: *ave . maria . gracia . plena . dominus . tecum . anno . domini . mccccxlv* (1454) und ein kleines Relief, darstellend einen Mann in Rüstung, mit Speer und Schwert und der Unterschrift: *s. iurin (Georg)*. L. 1875.

Höchst (22,5 km östlich von Wiesbaden).

Pfarrkirche. Die Unterhaltung liegt dem Patronatsfonds ob. 1873 sind bedeutende Herstellungsarbeiten gemacht worden.

Ueber dem Leichnam des Märtyrers Justinus um 790 erbaut und diesem Heiligen geweiht (Codex Laurehamensis Nr. 3399), war die Kirche 1090 Alters halber in Verfall gerathen, wurde deshalb vom Erzbischof Ruthard von Mainz der St. Albansabtei daselbst geschenkt, von derselben wiederhergestellt und zugleich eine Benedictinerprobstei bei ihr errichtet, aber 1419 beide

wieder an den Mainzer Erzbischof abgetreten. (Joannis, rerum Mogunt. 2, 737 ff.) 1441 schenkte Erzbischof Dietrich I. Kirche und Kloster den Antonitern, die bis 1802 im Besitze derselben blieben (Gudenus, codex diplom. 4, 276—281), und die Kirche nach der am mittleren Strebepfeiler der Nordseite des Chores befindlichen Jahreszahl 1443 etwa von diesem Jahre an durch einen neuen Chor und Seitenkapellen spätgothischen Styls vergrösserten.

Hochalterthümliche kleine kreuzförmige Säulenbasilika ohne Thurm, mit einschiffigem aus dem Achteck geschlossenem Chore, ebenso geschlossener Sacristei, die nach 1443 an die Stelle des südlichen Kreuzflügels getreten ist, und 3 an die Nordabseite neben einer Vorhalle angebauten Seitenkapellen.

Im romanischen Langhause jederseits 6 Arcaden, deren Rundbögen auf freistehenden Säulen und auf sehr weit vortretenden rechteckigen Wandpfeilern ruhen. Die Säulen haben hohe attische Basen ohne Eckblätter, stark nach oben sich verjüngende Schaft, hohe korinthisirende Kapitaler (mit 3 Reihen undetailirter Blätter und oben schneckenartig gebogenen Ranken, die paarweise aus geflochtenen Hülsen hervorwachsen und sich theils unter die Ecken, theils unter die mittleren halbrunden Vorsprünge der concaven Seiten der schwachen nicht vortretenden Deckplatte legen) und hohe umgekehrt pyramidale vierseitige Aufsätze mit canelirten Seitenflächen. Die für diese Aufsätze zu grosse Tiefe der Scheidebogen lässt schliessen, dass die Säulen einem Bau angehören, welcher älter ist, als der von 1090, eine Annahme, für die sich, aus anderen Gründen, auch Schnaase, (2. Auflage 3, 369.) ausspricht. Der Arcadensims, der sich auch an der Westseite fortsetzt, hat unter der Platte zwei Rundstäbe und unter jedem ein Leisten mit 2 schrägen Flächen und nach vorn gekehrter Kante. Aehnliche Leisten zeigen auch die reich mit Kamiesen, Rundstäben, Kehlen und Glockenleisten gegliederten Kämpfergesimse der Wandpfeiler der Arcaden, des Querschiffs und des Triumphbogens.*) Im Lichtgaden waren an jeder Seite des Mittelschiffs 5 Fenster von geringer Grösse. Die nördlichen mit Rundbogen sind vermauert, aber noch auf dem Dachboden sichtbar. An die Stelle der südlichen sind später kleine rechteckige getreten, die aber in der Zopfzeit durch 3 grössere liegend ovale Fenster ersetzt wurden.

Alle 3 Schiffe haben flache getünchte Decken; nur über dem Ostende des südlichen Seitenschiffs befindet sich ein gothi-

*) Diese Gesimsprofile erinnern sehr an das Kämpfergesims der Apsis am Palaste Carls des Grossen zu Ingelheim, welches in mehrfach verschiedener Weise, aber noch nirgends richtig abgebildet worden ist. Auch hier finden sich 2 Plättchen mit schräger Vorderfläche.

sches Kreuzgewölbe. Auch die meist ungetheilten Spitzbogenfenster dieses Schiffs rühren aus dem 15. Jahrhundert her. Von den 3 rechteckigen Kapellen an der nördlichen Abseite hat eine ein Kreuzgewölbe, zwei haben Sterngewölbe. Wo sich die Rippen kreuzen, ist Laubwerk zur Ausfüllung der Winkel angebracht.

Der nördliche Kreuzflügel, welcher niedriger als die (rechteckige flachgedeckte) Vierung des Kreuzes, hat ein Sterngewölbe von unschöner Anlage. Die Rippen treten unmittelbar aus den Wänden hervor.

Der Chor, welcher die Kirche an Höhe überragt und bedeutend breiter ist als das Mittelschiff, hat 3 Joche. Die runden Wanddienste mit runden auf dem Kafsims aufsitzenden Sockeln, laufen in den Ecken bis zum Fussboden herab, wo sie nochmals mit (concav polygonen) Sockeln versehen sind. Aus den Diensten wachsen die Rippen der Gewölbe hervor, welche nie zur Ausführung gekommen zu sein scheinen. Rippen, Fenster und Gesimse zeigen Hohlprofile. Die Strebepfeiler sind mit Pultdächern versehen.

Die Sacristei, in welche der Chor mit seiner Südwestecke hineinreicht, hat 2 zierliche Sterngewölbe mit Laubwerk an den Kreuzungsstellen der Rippen, welche meist aus runden Diensten mit runden Sockeln herauswachsen, nördlich aber auf einer Teufelsfratze und einem Laubkragstein aufsitzen.

Das Hauptportal am Westende der Nordseite mit geschweiftem Winberg, neben welchem die Statuen der Heiligen Einsiedler Antonius und Onuphrius unter Baldachinen. L. 1873. (Abbildungen bei Gladbach, Denkmäler deutscher Baukunst, Tafel 7—11; Dr. Frz. Hub. Müller, über die Architektur der alten Kirche zu Höchst am Main mit einigen ungenauen Abbildungen auf Tafel 1, Figur 1—3 und 6, sowie mit einem Nachtrage über deren Geschichte von P. D. Vogel und einem Zusatz von F. G. Habel, in den Annalen des Nassauischen Alterthumsvereins 2, 3, 73—91; einige Profile bei v. Quast, die Dome des Mittelrheins Tafel 5, Figur 1—5; vgl. Vogel, Beschreibung von Nassau 861.)

Wand-Tabernakel spätgothisch, mit Zinnenkrönung und einem geschweiften Wappenschild, der über einem Winkelmasse 2 Lilien und darunter ein T (Antoniuskreuz) zeigt.

Taufstein spätgothisch von 3 roh stylisirten Löwen getragen. (Abbildung bei Gladbach a. a. O., T. 9.)

Weilwasserstein im Kreuzflügel an der Wand, spätgothisch, mit Blendern, deren Spitzbogen mit 2 Nasen besetzt sind.

Grabsteine:

Ritter Emerich von Ryffenburg (Reiffenberg) † 1488 (nicht 1498), roh und sehr steif. Im Chore.

Ein Antoniter † 1520, noch spätgothisch. (Wohl der

Generalpræceptor Henricus Meierspach † 1520.) Hinter dem Hochaltar.

Der Kurmainzische Rath Canonicus Conrad Hofmann † 1527. Die Figur des Verstorbenen und die in aufgehängenen Laubkränzen angebrachten Symbole der Evangelisten noch in spätgothischem Charakter tüchtig ausgeführt, die nackten Genien, welche die Schrifttafel halten, und die Umrahmung im Renaissancestyl.

Philips von Reifenberg, Ampmann zu Steinum am Main, † 1548 und seine Frau (eine geborene Wais von Feuerbach) in betender Stellung. Rohe und sehr steife Handwerksarbeiten. Frührenaissance-Architektur mit 8 Wappen.

2 andere Grabsteine aus dieser Kirche fand Habel im Garten des Gastwirthes Förg in Höchst, wo sie seit geraumer Zeit als Kugelfänge dienten.

Glocken 1631; 1642 von Neidhart in Frankfurt gegossen; 1812.

Chorstühle, einfach spätgothisch. An den Wangen Relieffiguren, der Apostel Paulus und der Eremit Paulus. Die Krönungen zerstört. Die Brüstungen neu.

Crucifix an der Nordseite des Chores, spätgothisch.

Holzsculptur: der sitzende heilige Antonius, spätgothisch, würdig und gut durchgebildet, die Bemalung erneuert.

Rathhaus, ehemaliges, stattlicher Renaissancebau mit rundbogigen Thoren, rechteckigen gekuppelten Fenstern, 2 Treppengiebeln und 2 giebelartigen Dacherkern. L. 1873.

Schloss. Die Unterhaltung liegt der Königlichen Domäne ob.

Die alte Burg in Höchst wurde 1396 durch die von Kronberg erobert und verbrannt sammt dem Städtlein (Limburger Chronik, Ausg. v. Rossel S. 97). Der Mainzer Erzbischof Johann II. begann 1404 sie wieder herzustellen, aber dem Bau wurde 1406 durch Kaiser Ruprecht Einhalt gethan. (Joannis, rerum Moguntiacarum I, 723.) Erst Wolfgang von Dalberg (1582—1601) soll ihn vollendet haben. Der obere Theil des Thurmes scheint 1681 hergestellt worden zu sein.

Nachdem der (bei Dilich und bei Merian; topographia archiepiscopat. Moguntin. etc. S. 22 sichtbare) dem Main benachbarte grosse Bau 1635 nach Abzug der Schweden von den Frankfurtern zerstört worden (Joannis a. a. O. I, 999), ist ausser dem hohen runden Thurme und den an ihn anstossenden wenig bedeutenden Wohngebäuden ein zweistöckiges Thorgebäude, worin jetzt das Local des Königlichen Domänen-Rentamts, noch vorhanden. Das Ganze ist

noch von einem sehr breiten und tiefen Graben umgeben, den eine hohe Stützmauer umschliesst.

Der stattliche angeblich 145 Fuss hohe Thurm enthält in seinem spätgothischen Theile 3 Geschosse mit Klostergewölben und wenigen kleinen rechteckigen Fenstern, mit theils abgefasten, theils abgekehnten, theils abgefalzten Gewänden, sodann ein flachgedecktes Geschoss mit grossen rechteckigen gekuppelten Fenstern. Hierauf durch ein weit vortretendes Renaissancegesims abgeschlossen, trägt er einen ebenfalls runden schmäleren Oberbau mit 4 Risaliten, über welchem sich eine spitzbogig oder elliptisch überhöhte, mit einer kleinen Laterne bekrönte Kuppel von Quadern erhebt. 4 ins Quadrat gelegte schmiedeeiserne Anker mit 5 bei 5 cm Stärke sind am Fusse der Kuppel angebracht, um ihrem Schub zu begegnen. Die Risalite sind mit flachen Giebeln bedeckt, unter denen Rundbogen angebracht sind. Die Oeffnungen des Tambour viereckig, darüber kleine Kreisfenster. Die Laterne ebenfalls mit steinerner Kuppel. Ein schmaler Umgang mit neu-romanischer Brüstung umgibt den Tambour. Eine Platte, die später in ein Fenster des Oberbaues eingesetzt worden ist, trägt folgende sehr verwitterte neuromische Majuskel-Inschrift: JOHANNES MÜNZ . VS . ANNO 1681 . V . B . B | IM ANNO 1681 DEN 25 DAG | APRIL AM T BT . | . FING JOHANN ADAM MUNZ | VON DISEM TOHRN VOM | VMGANG ANF . | . SIC ENTGEL | IHM TAG Gleichzeitig mit dem Oberbau scheint die aussen nicht sichtbare Wendeltreppe des Thurmes angelegt worden zu sein.

Die an den Thurm anstossenden Gebäude haben breite rechteckige Fenster mit Mittelpfosten und reicher aber stumpfer Renaissancegliederung. Aus einem der nüchtern barocken Giebel tritt in der Mitte ein Schornstein vor. Ein niedriger runder Eckthurm, ebenfalls mit obigen Fenstern, trägt ein glockenförmiges Dach.

Das Thorgebäude zeigt an der langen Eingangsseite unten 5 römisch-dorische Säulen mit bossirten Stämmen und Gebälkaufsätzen, die ein weit vortretendes Gesims tragen, oben Pilaster ohne Canäle mit jonischen Schneckenkapitälern. Das Thor mit gedrücktem Rundbogen. Darüber ein geringes Relief: der hl. Martin mit dem Bettler. Zu den Seiten die Wappen von Mainz und Höchst. L. 1873.

Stadtmauern. (Höchst war 1852 bereits zur Stadt erhoben.) Die Unterhaltung liegt theils der Stadtgemeinde Höchst, theils den Anliegern und Privaten ob.

Es war ein doppelter Mauerumschluss vorhanden. Der

innere Ring ist am Main und an der Westseite noch in Längen von 100 bis 120 m und Höhen von 4,7 bis 7 m erhalten, mit nicht ausgekrägten Zinnen, runden Thürmen und spitzbogigen Thoren. Der äussere Ring ist an der West-, Nord- und Ostseite nur noch am Boden durch einzelne Fundamentreste erkennbar. Die Südseite am Main, theilweise wohl erhalten und an den Stellen, die durch den Fluss gefährdet sind, sehr des Schutzes bedürftig und werth, spätgothisch aus dem 15. Jahrhundert, von abwechselnd schwarzen und rothen Quaderschichten (Basalt und Sandstein) zu 5 bis 9 m Höhe aufsteigend, hat 2 spitzbogige Thore, deren reiche Gliederung sich am Fuss und Scheitel des Bogens durchdringt, mit Nasen besetzte halbrunde Friesbogen und ein reichgegliedertes Gesims, welches die mit dem mehrfach sich wiederholenden Wappen der Stadt (2 Querbalken) geschmückte glatte Brüstung trägt. Später theilweise mit Bruchsteinmauerwerk erhöht, so namentlich der runde Thurm und die mainabwärts gelegene Mauer, welche sich an die Befestigung des Schlosses anschliesst. L. 1873.

Höchstenbach (7 km südwestlich gen Westen von Hachenburg).

Pfarrkirche St. Georg (evangelisch). Die Unterhaltung aus der Kirchenkasse wird 1874 zu jährlich 100 Thlr. veranschlagt.

Zu Anfang des 13. Jahrhunderts in nüchtern romanischem Uebergangsstyl erbaut. An das flachgedeckte Schiff schliesst sich östlich ein schmalerer gewölbter Chor mit halbrunder Apsis und westlich ein viereckiger Thurm an. Die Apsis ist ganz ähnlich behandelt wie die Hauptapsis in Altstadt. Der Rundbogenfries ist auch am Chore angebracht, der ein kuppelartiges niedrigspitzbogiges Kreuzgewölbe hat. Die Fenster des Thurmes ebenfalls ähnlich denen in Altstadt, jedoch zum Theil in Rundbogenblenden gefasst. Die Fenster des Schiffes neu. An die Südseite ist in neuerer Zeit eine niedrige Abseite angebaut worden. L. 1873.

Von drei Glocken sollen 2 alt, jedoch ohne Inschrift sein.

Hofheim (14,8 km östlich von Wiesbaden).

Pfarrkirche St. Peter und Paul. Bedarf der Herstellung. Die Unterhaltung liegt seit der Zehentablösung dem „Baufonds“ ob. (1874).

1351 dem Domkapitel zu Mainz einverleibt (Jönnis, rer. Meum. 2, 231). Einschiifig spätgothisch mit schmalerem aus dem Achteck geschlossenem Chore und mit viereckigem Thurme vor der Westseite. Der Chor zweijochig mit Stümpfgewölbe, dessen